



Die Leibwäsche.

Es giebt nicht leicht ein Thema für die deutsche Frauenwelt, das mannigfaltiger, anmutiger und unerhöflicher wäre, wie eine Abhandlung über die Wäsche, diesen reichen, verborgenen Schatz des Hauses, der nicht durch Glanz und Schimmer das Auge zu blenden sucht, und dennoch so unendlich viel zur innern Behaglichkeit, zum Comfort einer häuslichkeit beiträgt.

Wir sagen „für die deutsche Frauenwelt“, denn sie allein ist es, die den Werth voller Wäschebehälter hinreichend zu schätzen vermag; nur ein deutsches Herz hat die rechte Freude daran und ist opferfähig genug, leicht und freudig auf den Anlauf eines kostbaren Schatzes oder einer Mode zu verzichten, wenn die Ersparniß den Besitz eines schönen Damastgedeckes oder eines Ballens feiner Leinwand ermöglicht, die die unerlässlichen Kisten und Kästen stets gereizt sind noch in sich aufzunehmen. Wir glauben, daß die Vorliebe der Deutschen für großen und reichen Wäschevorrath genau mit ihrer Heimatliebe, mit ihrer Anhänglichkeit an Familienbesitzthümer überhaupt zusammenhängt; denn ein solcher Schatz erwirbt sich nicht in einem Jahre, nicht durch Kaufen und vieles Geldausgeben, er muß Generationen hindurch, langsam mit Umsicht und Fleiß gesammelt, im Gebrauch mit Voracht behandelt werden, um sich nach und nach zu jener schneigen Bulke anzuhäufen, die die Grundzüge eines soliden deutschen Hauswesens ist. Die verschiedenen Gespinnste und Muster haben ihre Daten, ihre Geschichte. Einzelnes ist uns besonders werth, es sind Gegenstände, die eine liebende Großmutter oder sorgende Tante selbst gesponnen, verarbeitet und der jungen Braut mitgegeben haben. Der echte schöne Leinenfaden solcher Erinnerung wach an die Silberhaare lieber langst Heimgegangener.

Wohl dem Hause, in welchem sich noch recht viel dieser fernigen selbstgesponnenen Bett-, Tisch- und Leibwäsche befindet, es ruht auf feineren Grundpfeilern als jenes, das mehr dem Schein huldigt, seinen Glanz in schönen Meubles und Spiegel entfaltet, den Zustand seiner Wäsche aber dem Auge des Beobachters sorgfältig verbergen muß.

In Frankreich, England und Amerika herrscht die Baumwolle, und zwar in solchem Grade, daß leinene Leib- und Bettwäsche zu den Seltenheiten gehört, und nur die Tischwäsche, der Damaß, der in Leinengewebe allein seine Schönheit entfalten kann, vertritt in verhältnißmäßig geringer Zahl den Wäschevorrath der Haushaltungen. In der That ist es nicht ratsam, sich von baumwollener Wäsche einen großen Vorrath anzuschaffen; sie vergilbt leicht und wird durch längeres Liegen müde und unscheinbar. Man kauft daher in den genannten Ländern stets nur so viel Wäsche, als man zu mehrmaligem Wechsel nöthig hat, und erneuert in jedem Frühjahr die schadhast gewordenen Stücke durch Einkauf von neuen, wozu durch die zahlreichen Magazine für fertige Wäsche vielfache Gelegenheit geboten ist.

Seit einer Reihe von Jahren haben wir auch in den größeren Städten unseres lieben Deutschlands die Annehmlichkeit, Magazine zu besitzen, die alle zur feineren wie gröbren Haus- und Leibwäsche gehörigen Gegenstände führen, oder dieselben auf Bestellung in möglichst kurzer Zeit anfertigen lassen. Die Sachen sind jedoch, dem deutschen soliden Geschmack entsprechend, meist aus gediegenem Leinenzeug gefertigt, obgleich auch die Baumwollartikel, die ihrer großen Billigkeit und Wärme wegen auch bei uns hie und da Eingang finden, in reichem Ausmaß sich vorfinden. Die große Frage, welche die Chemie seit vielen Jahren beschäftigt: „wie sich mit Sicherheit der leinene Faden von dem baumwollenen erkennen lasse“, hat endlich das Mikroskop gelöst, und dadurch vielen im Handel vorkommenden Täuschungen ein Ziel gesetzt. Die Baumwollfaser erscheint, durch das Mikroskop gesehen, als ein zusammengedrückter etwas gedrehter Schlauch, mit äußerst sarten dünnen Wänden, während die Leinenfaser aus einzelnen dickwandigen Zellen besteht, die mit ihren spitzen Enden schuppenartig übereinander liegen. So genau läßt sich die verschiedene Bildung der Fasern erkennen, daß sie sogar noch in den winzigen Bestandtheilen der zu Papier verarbeiteten Stoffe ersichtlich ist. Allein trotz diesem ausgezeichneten von der Wissenschaft gebotenen Hilfsmittel, bleibt der Einkauf von Leinenzeug und Wäscheartikeln stets eine Art Verweirung, und unsere Leserinnen werden es uns vielleicht Dank wissen, wenn wir ihnen ein Magazin angeben, das nicht allein allen ihren Ansprüchen in Bezug auf Reinheit und Echtheit der Stoffe, sondern auch jene auf Neuheit der Schnitte und pünktliche saubere Ausführung vollständig befriedigen wird. Wir nennen das Magazin von Albert Dornblatt (Bauerstr. 2), eines der größten Geschäfte Berlins in diesem Genre. Es zeichnet sich durch Pünktlichkeit, Reellität und billige Preise aus, und rechtfertigt dadurch das ihm hier und auswärts geschenkte Vertrauen.

Wie in früheren Jahrgängen, widmen wir auch in diesem Frühling eine Nummer ausschließlich der Leibwäsche, und geben eine große Auswahl der neuesten, dahin gehörigen Artikel in Abbildung schöner zierlicher Modelle, sowie auf 2 Supplementen die dazu gehörigen trefflichen Schnitte, so man nämlich dem obengenannten Magazin entnehmen.

Fleißigen, geschickten Händen ist hiermit reichliche Gelegenheit geboten zur Beschäftigung ihrer Nadel, bei den nun langer und heller werdenden Tagen, besonders da die Eleganz bei der Leibwäsche im Steigen begriffen ist, und die Anfertigung eines Gegenstandes wohl die doppelte Zeit erfordert dürfte, als dies früher der Fall war. Denjenigen unserer Abonnentinnen, die es vorziehen sollten, ihre Wäsche fertig von A. Dornblatt zu beziehen, bemerken wir noch, daß für auswärtige Bestellungen, auf Wunsch Proben von allen fertigen Artikeln, sowie der dazu verwendeten Stoffe, Garnituren, Stidereien, Einsätze u. s. w. versendet werden, sowie daß bei Einbringung eines Musters genau nach demselben gearbeitet und überhaupt kein Gegenstand abgeliefert wird, bis er vollkommen ist und der Bestellung in jeder Beziehung entspricht.

Es mögen hier noch einige allgemeine Bemerkungen Platz finden, über die Forderungen, die die Mode heutigen Tages in Form, Stoff und Ausschmückung an die Leibwäsche stellt, denn auch diese ursprünglich so beschiedenen Bedürfnisse sind jetzt dem Wechsel, der Umgestaltung, der Veraltung unterworfen, wie jeder andere Toilettenartikel.

Bei den Damen hemden (deren wir 3 in steigender Eleganz geben) ist der Schnitt mit der rings um den Halsauschnitt laufender Brüste so allgemein adoptirt, daß wir wohl diese Façon als die herrschende bezeichnen dürfen. Kleine Verschiedenheiten liegen in dem Schnitt der Ärmel, in dem mehr oder minder tief herabgehenden herzförmigen Schluß der Hemden, sowie in der mannigfaltigen Garnitur und Ausschmückung derselben.

Säume, Stepparbeit, Stiderei schmücken den vordern (Chemise-) Theil in reicher Weise. Englische Stiderei ist an Nachthemden weniger beliebt.

Wie aus den Abbildungen ersichtlich, sind die Negligéjackchen außerordentlich reich garnirt. Der Reichtum liegt weniger in den Stidereien, wie in der verschwenderischen Nadelarbeit. Die Säumchen, Faltchen, die aufgesteppten Streifen, gestickten Borten, die überall zur Deckung der Nahte wie zur Verzierung angebracht sind, geben staunenswerthes Zeugniß von der Geduld und der Accuratesse der Arbeiterinnen. Einfacher sind die Nachtsäckchen, die aus starken gestreiften, wie satinierten Stoffen, mit langquadratischen Blistfalten garnirt, den Ansprüchen der Dauer, sowie jenen der Zierlichkeit, die man an eine Nachtsacke machen kann, vollständig genügen. Die Nachtsackchen, deren wir 3 in Schnitt und Abbildung geben, sind sämmtlich einfach, aber dicht garnirt (dem Nachthemd entsprechend), bequem und gut kleidend.

Auch bei der Garnitur der Beinkleider finden wir den Geschmack der Säumchenverzierung mit Einsatz untermischt, vorherrschend. Von vorzüglich schönem Effect ist die bordure en grec. Der Schnitt derselben hat sich gegen früher nicht viel verändert, man macht sie noch immer ziemlich weit und aus feinen, sich weich anlegenden Stoffen.

Auch der Herrenhemden haben wir gedacht, indem wir auf unserm heutigen Supplement den bequemeren, gutstehenden Schnitt eines solchen mit farbigem Piqué einsagen geben. Diese hübsche Mode erfreut sich fortwährend der Gunst der jüngern Männerwelt, und wird voraussichtlich künftigen Sommer sehr stark getragen werden. Man wählt dazu seinen französischen Piqué mit ganz kleinem Dessin oder Blein, hellblau, lila, maigeld, hellgrau. Selbstverständlich werden die Manschetten und der Kragen aus demselben Stoff geschnitten wie der Brusttheil, und kann man zu einem halben Duzend Hemden 6 verschiedene Farben und Dessins wählen.

Erklärung

der der heutigen Nummer beigegebenen zwei Supplemente.

Wir lassen dieser Erklärung noch einige allgemeine Angaben in Betreff des Abnehmens der Schnitttheile, des Zuschneidens u. s. w. vorangehen.

Das Abnehmen der Schnittmuster.

Da es beim Placiren einer so großen Menge von Schnittmustern auf den uns zu Gebote stehenden Raum unvermeidlich ist, die einzelnen Schnitttheile mehrfach miteinander in Berührung zu bringen, so wird das Abnehmen derselben für diejenigen, welche nicht durch längere Übung damit vertraut sind, einiger Anleitung bedürfen.

Auf jeder Seite eines jeden Supplementes befindet sich ein Verzeichniß der darauf enthaltenen Schnitttheile mit Beifügung der verschiedenen Umrisszeichnungen. Durch genaue Beachtung dieser Umrisszeichnungen läßt sich die Form des betreffenden Schnitttheils leicht erkennen; man copirt sie, indem man genau dem Lauf des Zeichens folgt, und überträgt dabei auch die dazu gehörigen Buchstaben, die mit dem Umrisszeichen in Verbindung stehenden punktirten, oder feinen glatten Linien, sowie Kreuze, Punkte u. s. w. Hat man dies mit Genauigkeit durchgeführt, so ist die Zusammenziehung nach der dazu gegebenen Beschreibung leicht.

Bei den größeren Schnitttheilen, welche umgeschlagen aufgezichnet werden müssen, hat man den Umschlag erst besonders zu copiren und alsdann an die als Umschlag bezeichnete, aus feinen Strichen bestehende Linie nach außen anzulegen, in der Weise, als hätte man das Theil von innen heraus zurückgeschlagen.

Das Zuschneiden.

Bei den zur Ersparniß des Raumes nur zur Hälfte gegebenen Schnitttheilen ist die Mitte des Schnittes stets durch eine aus feinen Strichen bestehende, wörtlich als Mitte bezeichnete Linie anzuzeigen; diese Linie entlang wird der Stoff niemals durchgeschnitten, sondern stets doppelt im Bruch gelegt — und zwar mit wenigen in der Beschreibung selbst angeführten Ausnahmen, stets faden gerade.

Bei den Hemden sind die Rumpfe nicht in vollständiger Länge, sondern stets nur der obere Theil des Borderrumpfes gegeben — über die Vervollständigung dieser Theile giebt die Beschreibung genaue Anleitung.

Bei keinem der Schnitttheile ist der Einschlag für die Naht, weder für die breiten noch schmalen Säume, mit berechnet, sondern derselbe muß in erforderlichem Maße beim Zuschneiden zugegeben werden. Daraus geht die letzte Regel.

Ueber das Zusammenfügen der Schnitttheile, von selbst hervor, nämlich daß man die Nahten, d. h. die Stiche, auf der Schnittlinie selbst auszuführen hat, wenn man die gegebene Form richtig und gut herstellen will. Zur Angabe des Maßes bedienen wir uns durchgängig des Centimeters und geben dazu ein Centimetermaß auf dem Supplemente selbst.

Erstes Supplement.

Borderseite.

Nr. 1. Schnitt einer Negligéjacke von feinem Cambrie mit offenen Ärmeln.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 1—4. Der Schnitt bildet die Hälfte des Jackchens.

Wie auf der Abbildung des Modells ersichtlich, ist bei diesem Jackchen das rechte Vordertheil auf das linke übergeschlagen und daher die sich auf der Abbildung darstellende vordere Garnitur nur auf dem übergeschlagenen Vordertheil anzubringen. Wir bemerken dies hier in Bezug auf das Zuschneiden. Das linke (untertretende) Vordertheil wird vollständig nach Fig. 1 geschnitten, ohne Berücksichtigung der darauf für das rechte Vordertheil bezeichneten Garnitur; das rechte Vordertheil wird hingegen am vordern Rand so viel kleiner geschnitten, als der eingestickte Faltenstreifen und die gestickte Bordüre beträgt; zum sichern Verständnis ist auf Fig. 1, von F an, die für dieses Vordertheil geltende Schnittlinie wörtlich benannt; der Raum gestattete es nicht, diese Linie vollständig bis zum untern Rand des Vordertheils auszuführen, doch genügt hier die Bemerkung, daß die zur Vervollständigung des rechten Vordertheils dienende Garnitur sich in gleicher Breite bis zum untern Rand desselben hinzieht. Die Vordertheile werden auf der Schulter von A bis B, an der Seite von C bis D mit Fig. 2, dem Rückentheile, verbunden. Fig. 3 giebt die Hälfte des Halsstücks, und zwar die Hälfte, welche genau für das untertretende Vordertheil paßt und die, wenn man E an E bis F, angelegt wird; von F ist das Halsstück am Halsauschnitt entlang bis G, von G in derselben Weise weiter nach dem rechten Vordertheil zu anzulegen, wo es sich bis zur vordern Ecke desselben (auf Fig. 1 mit einem Stern bezeichnet) erwidert. Hier schließt sich zugleich die Garnitur des vordern Randes an, wie es die Abbildung deutlich zu erkennen giebt, und zwar ganz in demselben Arrangement, wie das des Halsstücks, welches folgendes ist: Das zunächst von G bis L an den Halsauschnitt schließende Theil der Fig. 3 ist aus einem geraden, in regelmäßige Zollfalten genähten Streifen vom Stoff des Jackchens gebildet, d. h. man näht den Streifen der Quere nach in ungefähr 1/2 Centimeter breite Falten, welche man alsdann stets von der Naht aus, nach beiden Seiten gleich breit auseinanderlegt, so daß die Falte an beiden Seiten hohl absteht. Die Zwischenräume der Zollfalten können in gleicher Breite wie die Falten selbst sein. Das obere in Bogen ausgehende Theil ist eine nach dem an Fig. 4 gegebenen Dessin gestickte Bordüre. Diese beiden Theile heftet man auf den betreffenden Schnitttheil (Fig. 3), bildet die Halsdrücker, indem man stets von der Befestigung der Quanzettenbogen, in der Richtung der feinen punktirten Linien der Fig. 3, Einschnitte in die Bordüre macht und letztere beim Zusammenfügen der Einschnitte mit dichten überwindlichen Stichen, nach dem obern Rand so viel als erforderlich verengt. Den Faltenstreifen rundet man dadurch, daß man unterhalb der Falten den Stoff stets etwas zusammenzieht, so daß also die Falten selbst nicht bleibend sind. Die Verbindung der beiden Theile, nämlich des Faltenstreifens und der Bordüre, bedeckt man auf der rechten Seite durch einen mit gestickten oder eingewirkten Punkten (point de poste) verzierten, ganz schmalen Schrägstreifen, eine Verzierung, welche wir schon in unserer Einleitung

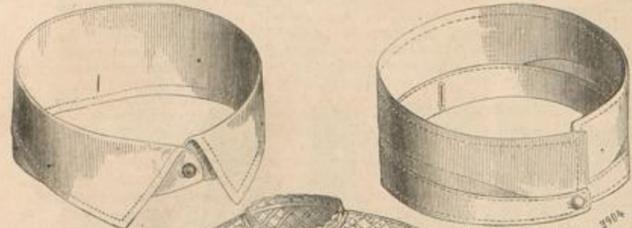


Nr. III. Herrenhemd. (Schnitt: 1. Supplement, Fig. 9—14.)

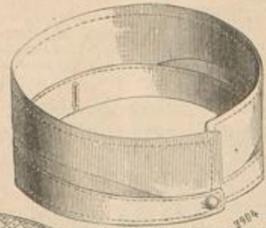
Von größerer Eleganz sind natürlich die weißen Hemden, deren Ausstattung durch die kunstvoll gearbeiteten Chemisets (devants de chemises) von Tag zu Tag reicher wird. Das Magazin von Dornblatt hat neben fertigen Hemden eine große Auswahl dieser Einsätze vorräthig, und zwar von dem einfachsten, nur mit einem schon gearbeiteten Saum geschmückten an, bis zu den feinsten Kunstwerken der Nadelarbeit und Stiderei.

Die Herrenhalstragen, deren 6 in Abbildung und Schnitt in der heutigen Nummer erscheinen, sind, obwohl in der Form wesentlich verschieden, doch alle darin übereinstimmend, daß sie aus dreifachem Stoff angefertigt werden müssen, wodurch sie allein die Steife und den nöthigen Halt erlangen. Die Wahl eines Kragens ist durch Alter, Halsbau und Art der Kleidung bedingt, und geben wir daher eine so große Auswahl, um dem verschiedensten Geschmack und Bedürfniß Rechnung zu tragen.

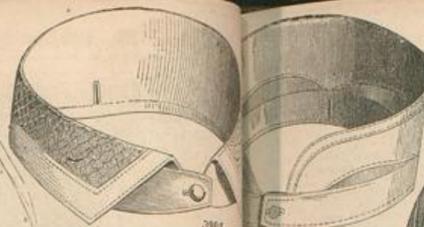
Bedenken wir noch schließlich der niedlichen Küchenschürze, deren originelles gefälliges Arrangement daraus berechnet zu sein scheint, auch die unhäusliche Salondame zu dem Versuch zu bewegen, es einmal mit der Wirksamkeit zu probiren. Aus feiner Leinwand oder festem Shirting gemacht, gehörig weit und lang, hat die Schürze neben ihrer kleidenden Form auch den Vorzug practischen Nutzens, indem sie die ganze Vorderseite des Kleides, sowie Taille und Brust vor den Gefahren der Küche und des Herdes hinlänglich schützt. Wir glauben mit der heute gegebenen großen Auswahl von Leibwäscheartikeln für Erwachsene, alten und feiner fundgegebene Wünsche unserer Leserinnen vollständig genügt zu haben. Der Kinderwäsche denken wir im Laufe des Sommers eine besondere Nummer zu widmen, um sie mit derselben Ausführlichkeit und Sorgfalt behandeln zu können wie unser heutiges Thema.



Nr. 20. Herren-Halskragen (West-end). (Schnitt: II. Suppl., Fig. 64, 65.)

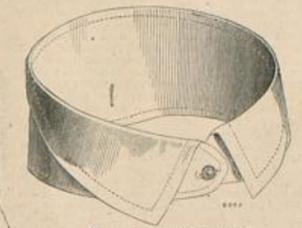


Nr. 22. Herren-Halskragen (the last). (Schnitt: II. Suppl., Fig. 65, 66.)



Nr. 9. Herren-Halskragen (the de-lan-o). (Schnitt: I. Suppl., Fig. 33, 34.)

Nr. 21. Herren-Halskragen (the last). (Schnitt: II. Suppl., Fig. 66, 67.)



Nr. 7. Herren-Halskragen (the last). (Schnitt: I. Suppl., Fig. 29, 30.)



Nr. 8. Herren-Halskragen (three cords). (Schnitt: I. Suppl., Fig. 31, 32.)



Nr. 15. Reglig-Jade. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 50-56.)



Nr. 1. Reglig-Jade. (Schnitt: I. Supplement, Fig. 1-4.)



Nr. 23a. Reglig-Jade, Vorderseite.



Nr. 4. Damen-Nachtbemb. (Schnitt: I. Supplement, Fig. 15-20.)



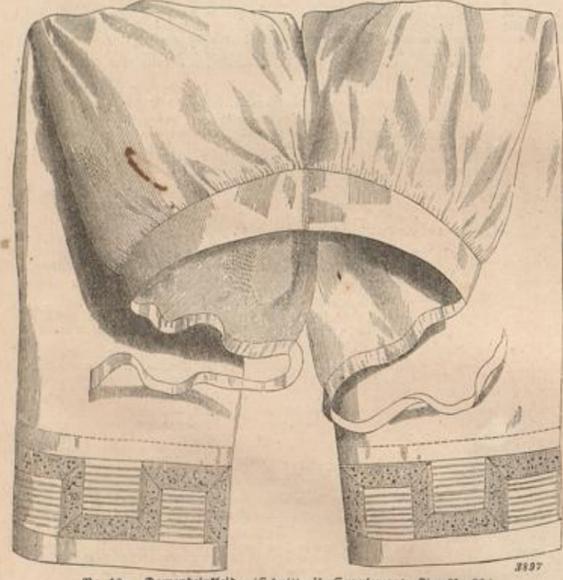
Nr. 12. Nachtjade. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 40-45.)



Nr. 5. Nachtjade. (Schnitt: I. Supplement, Fig. 21-24.)



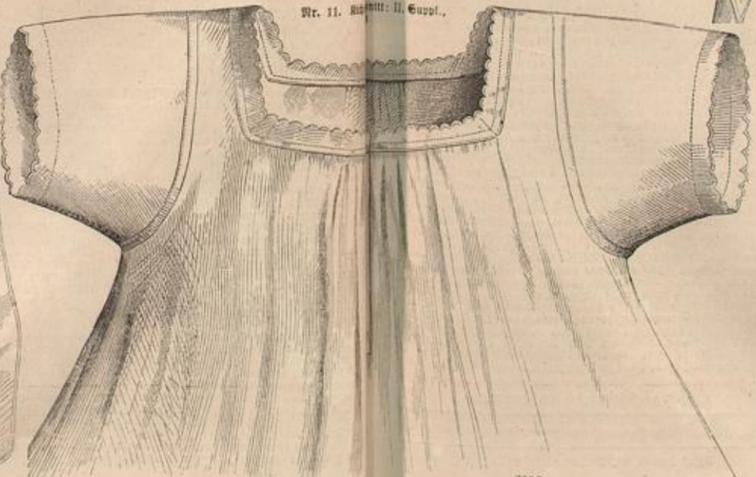
Nr. 10b. Damenbeinteid. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 35, 36.)



Nr. 10a. Damenbeinteid. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 35, 36.)



Nr. 13. Nachtbente. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 46.)



Nr. 14. Edig angelegtes Damenbeinteid. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 47-49.)



Nr. 6. Nachtbente. (Schnitt: I. Suppl., Fig. 25-28.)



Nr. 2. Aufgeschlitztes Damenbeinteid. (Schnitt: I. Supplement, Fig. 5-8.)



Nr. 18. Reglig-Krause. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 62.)



Nr. 16. Aufgeschlitztes Damenbeinteid. (Schnitt: II. Supplement, Fig. 57-59.)

als sehr beliebt und modern erachtet haben, und im weitem Verlauf unserer Beschreibung mit dem Ausdruck: „Stoffbrücken“ bezeichnet werden. Dieser Schrägstreifen wird an beiden Seiten mit Steppstichen ausgeführt. Der Aermel, Fig. 4, dessen untere Garnitur bei dem Schnitt inbegriffen ist, wie es an der einen Ecke desselben durch das daselbst befindliche Dessin ersichtlich wird, wird von *H* bis *J* zusammengenäht, alsdann oben nach Angabe der Kreuze und Punkte in Falten arrangirt. Man legt nämlich das mit 1 bezeichnete Kreuz auf den mit 1 bezeichneten Punkt, das Kreuz 2 auf den Punkt 2, Kreuz 3 auf Punkt 3, Kreuz 4, 5 und 6 auf Punkt 4, 5 und 6; auf diese Weise erhält der Aermel die für das Aermelloch passende Form — wir müssen jedoch hier besonders bemerken, daß beim Zuschneiden des Aermels die den obren Rand desselben bildende Zadenlinie, sowie die Bezeichnung der Kreuze und Punkte sehr genau beobachtet und übertragen werden muß, sowie auch, daß beim Legen der Falten stets die Linie auf Linie treffe; es bildet sich demgemäß der Aermelrand zu einer scharfen Spitze und von dieser nach beiden Seiten zu einer glatten Linie. Beim Einnähen des Aermels in das Aermelloch muß die Naht *J* auf das *J* der Fig. 1, die Spitze des Aermels an das *A* der Achselnaht treffen. In dem Raum zwischen den 2 einzelnen, nicht mit Zahlen versehenen Kreuzen wird der Aermel etwas frans gezogen, und trifft diese Stelle unter den Arm. Die Verbindungsnäht des Aermels mit dem Aermelloch wird auf der rechten Seite ebenfalls mit einem gestrichelten Schrägstreifen befestigt, welches von der obren Spitze sogleich auf der Achselnaht entlang geht, ebenso befestigt wird auch die Verbindungsnäht des Hals-theils mit dem Aermelloch.

Wir haben diese Verzierung genau nach unserm Original angegeben, ohne damit sagen zu wollen, daß die Zusammenfügung des Aermellochs nicht auch ohne dieselben geschehen könne, so wie es überhaupt jedem unbenommen bleibt, die Garnituren (z. B. die der Faltenstreifen) zu vereinfachen, d. h. durch glatte Einfassstreifen oder gereichte Buffen zu ersetzen. Schließlich erhält das Aermelloch an dem rechten Vordertheil innerhalb 2 Langweiten-Desen, und zwar die eine an der Stelle des Sternes, die andere bei *E*; auf dem linken Vordertheil werden dazu die Knöpfe oberhalb placirt, der eine bei *E* auf der Naht, der andere in einiger Entfernung vom *F*, wie es sich bei der Zusammenfügung der beiden Theile, Fig. 1 und 3, ergibt, nämlich durch das Aneinanderstreifen der 2 halben Ringe dieser beiden Theile.

Nr. II. Schnitt eines ausgeschnittenen Damenhemdes mit herzförmiger Brüste.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 5—8.

Das Original, dem dieser Schnitt entnommen, ist von feinem Cambric, dessen Breite das Ansehen von Keilen an den Seiten unnöthig macht. Die untere Breite des Hemdes beträgt 112 Centimeter, die Länge bis zum Aermelloch, 103 Centimeter. Wir geben mit Fig. 5 den Schnitt des Rumpfes, und zwar den obren Theil des Vorderumpfes bis zur Mitte (am Schließ); man hat also beim Zuschneiden die Seitenlinie (die von *O* ausgehende gerade Schnittlinie) bis zu 103 Centimetern zu verlängern, wie es auf dem Schnitt selbst angegeben, desgleichen im richtigen Verhältnis die als vordere Mitte bezeichnete, aus kleinen Streifen bestehende Linie, welcher entlang der Stoff im Brust- und sadengelege gefügt werden muß. Der Hinterrumpf wird an der Seite und am Aermelloch mit dem Vorderumpf gleich geschnitten, eben so am oberen Rand vom *L* bis zu dem in einiger Entfernung stehenden Kreuz, vom Kreuz an jedoch schneidet man dem Querschnitt des Stoffes entlang, Fig. 6 und 7, welche die Halbrunde bilden, sind an unserm Original aus gestrichelten Streifen und Faltenstreifen zusammengesetzt. (Die gestrichelten Streifen sind auf den Schnitttheilen selbst theils durch das Dessin dazu, theils durch den dafür abgetheilten Raum bezeichnet, ebenfalls die Faltenstreifen); die Falten sind nur strohhalmbreit und gehen in der Richtung des Stofffadens. Natürlich muß das Zusammenlegen der Falten- und Stückertheile so geschehen, daß die Streifen sowohl vorn als hinten, von der Mitte aus in entgegengesetzter Richtung laufen; es bleibt demnach auf der hinteren Mitte der Brüste ein seilförmiges Feld, welches den Stückertheilen querlaufend zeigt und aus einem Stück zu schneiden ist. Die vordere und hintere Brüste wird auf der Achsel von *M* bis *N* zusammengesetzt, und auf die Naht außerhalb ein Stoffbürtchen gesteppt. Unterhalb des vordere Mitte der Fig. 6 bilden den Einfassstreifen, welcher nur an dem rechten vordern Brüstentheil anzubringen ist, wird ein frei absteherender Saum mit Knöpföchern angehängt, so daß derselbe durch den Einfassstreifen bedeckt wird. Am linken vordern Brüstentheil ist ein glatter Saum mit Knöpföchern anzubringen. Eine schmale gestricelte Bordüre umgibt den obren Rand der Brüste und geht auch am Rand des Schließes entlang, wie Fig. 6 es angeht. Diese Bordüre wird gleichfalls mit einem Stoffbürtchen zugleich aufgesteppt, dessen Breite durch die mit der Schnittlinie gleichlaufende feine glatte Linie abgetheilt ist.

Der Aermel, von welchem Fig. 8 die Hälfte giebt, erhält am äußern Rande einen gestrichelten Einfassstreifen, welcher der Rundung des Aermels gemäß ein wenig frans anzulegen ist. Dem Einfass schließt sich eine schmale gestricelte Bordüre an, die Verzierung der aufgesteppten Bordüre ist hier ebenfalls anzubringen. Man näht den Aermel von *O* bis *P* zusammen, alsdann *O* an *O* bis *L* an den Wulst (vorn wie hinten in gleicher Weise) und legt die Brüste auf. Hierbei reißt man den Vorderumpf am oberen Rand vom Kreuz bis zum Kreuz in Falten und verbindet ihn mit der vordern Brüste an der vordern Mitte vom Punkt bis zum *K*, von *K* bis *L*, von *L* wird die Brüste bis *N* auf den Aermel gelegt. Die Verbindung der Brüste mit dem Hinterrumpf geschieht in gleicher Weise und bleibt von letzterem ein gleicher Raum wie vorn von *L* bis zum Kreuz, ohne Falten. Den Anfaß der Brüste deckt ein Stoffbürtchen, wie der Schnitt es angeht.

Nr. III. Schnitt eines Herrenhemdes.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 9—14.

Wir geben mit Fig. 9 den obren Theil des Vorderumpfes bis zur Mitte (d. h. bis zum Schließ), und muß also beim Zuschneiden die von *H* ausgehende gerade Schnittlinie, sowie die als Mitte des Vorderumpfes bezeichnete nach Erdmittlinie verlängert werden. Unser Original hat bis zum Aermelloch die Länge von 64 Centimeter. Der Hinterrumpf wird bis zur Achselhöhe *R*, mit dem Vorderumpf gleich, von *R* jedoch dem Querschnitt des Stoffes entlang weiter geschnitten. Dieses Semd hat auf der Brust keinen Faltenanfaß, sondern es ist auf das glatte Brusttheil ein lahförmiges Theil von buntem Bique aufgesteppt. Die Form dieses Theils zeigt sich ganz deutlich auf Fig. 9 durch die als äußerer Rand des Biquelappes bezeichnete feine glatte Linie. Das Theil ist am Rand des Schließes mit dem Wulst zusammengenaht, auf diesen zurückgeschlagen und die feine glatte Linie entlang aufgesteppt, doch so, daß der doppelte (d. h. nach innen umgeschlagene) Rand des Lappes noch $\frac{1}{2}$ Cent. breit frei bleibt. Vorn am Schließ ist das Brusttheil die punktirte Linie entlang durchstieft, an einer Seite des Schließes mit Knöpfen, an der andern mit Knöpföchern versehen. Das untere Theil des Rumpfes ist dem Einschnitt entlang in Falten gezogen und durch ein Bündchen mit dem Brusttheil wieder verbunden; unterhalb des hier mit *U* beschrifteten Falten und auf dem Schnitt vorgezeichneten Knopflochtheils dürfen jedoch keine Falten sein. — Fig. 10, das Achseltheil, wird von *O* bis *R* auf den Vorderumpf gesteppt, die mit Kreuzen bezeichnete Linie entlang der Hinterrumpf angelegt, welcher vom Aermelloch bis zum Punkt der Fig. 10 ohne Falten bleibt. Das Achseltheil erhält ein Futter. Fig. 11 ist die Hälfte des Kragensbündchens, Fig. 12 die Hälfte des Kragens, welcher von Bique geschnitten und von *O* bis *V* mit dem Bündchen verbunden wird. Selbstverständlich müssen Kragen und Bündchen aus doppeltem Stoff sein. Das Bündchen ist *S* an *S*, bis *T* an *T*, dem Semd aufzusetzen. Der Aermel, von welchem Fig. 13 die Hälfte giebt, erhält unten eine Manschette von Bique, nach Fig. 14 zu schneiden, welche vorn mit Doppelstoff zu schließen ist. Diese Manschette wird *X* an *X*, *Y* an *Y*, von *Y* die andere Hälfte des Aermels entlang aufgesteppt, dessen Falten auf dem Raum zwischen den 2 Punkten der Manschette verteilt werden. Zusammengeheft wird der Aermel von *W* bis zum Kreuz, alsdann *W* an *W*, *Z* an *Z* in das Aermelloch gesteppt.

Rückseite.

Nr. IV. Schnitt eines Damen-Nachthemdes.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 15—20.

Der Schnitt des Vorderumpfes, Fig. 15, stellt sich hier in derselben Weise dar, wie bei dem Herrenhemd, nämlich als die Hälfte des obren Theils (Brusttheils). Unser Original, von reinem Cambric oder Shirting, ist am unteren Rand 111 Cent. breit und bis zum Aermelloch, wo seine Länge 113 Cent. beträgt, bis zu 84 Cent. abgestreift (gesammet). Man schneidet den unteren Theil des Vorder- und Hinterrumpfes bis zum Aermelloch ganz gleich, am Aermelausschnitt weicht jedoch die Form des Hinterrumpfes von der des Vorderumpfes ab, und hat man hierbei die auf dem Schnitt selbst befindliche genaue Angabe zu beobachten, d. h. den Aermelausschnitt des Hinterrumpfes nach der als

solcher bezeichneten feinen glatten Linie zu machen, welche auch zugleich die Höhe des Hinterrumpfes angiebt; derselbe wird von der mit einem Stern bezeichneten Ecke aus ganz gerade, dem Querschnitt des Stoffes nach geschnitten. Das Faltenarrangement des Brusttheils ist auf Fig. 15 vollständig vorgezeichnet; es besteht auf jeder Seite des Vorderumpfes aus 2 einzelnen breiteren Falten, stets abwechselnd mit 2 schmälern Falten; außerdem gehen noch 4 schmale Falten von der Schulternaht aus, welche jedoch auf der Brust auspringen. Von den breiten Falten ist die vordere (am Schließ) falsch aufgesteppt, zu den übrigen Falten reicht jedoch die angegebene Breite des Rumpfes (12 Centimeter für die Hälfte) aus. Die durch feine glatte Linien vorgezeichneten schmalen Falten unterscheiden sich auf dem Schnitt von den Zwischenräumen dadurch, daß erstere an ihren Enden durch kleine Striche schattirt sind; die breiten Falten markiren sich durch die stets zu beiden Seiten vorstehenden jagigen Vanquettensstreifen. Die Falten, mit Ausnahme der zum Ueberknöpfen des Schließes dienenden, fest aufgesteppten Falte, sind sammtlich wie Toffalten arrangirt, d. h. so, daß sie nach beiden Seiten frei abliegen. Die Vanquettensstreifen werden unterhalb der Falten aufgesteppt. Am Ende des Schließes ist ein in der Mitte eine kleine Schwebbe bildendes Bündchen über die Falten gesteppt, welche vom leßtern aus nach unten frei auslaufen. Fig. 16, das Schultertheil, wird von *A* bis *B* auf den Vorderumpf gesteppt, die mit 2 Punkten bezeichnete Linie der Fig. 16 entlang ist der Hinterrumpf anzusetzen. (Das Achseltheil erhält selbstverständlich ein Futter.) Fig. 17, der Krage, welcher vorn schmal, hinten breiter werdend eine Spitze bildet, wird einfach geschnitten ringsum mit einem jagig languettirten, 2 Centimeter breiten, mit einem Schrägstreifen aufgesteppten Strich ganz wenig frans garnirt, alsdann *C* an *C*, bis *D* an *D* am Halsausschnitt mit dem Wulst verbunden. Fig. 18 giebt die Hälfte des Aermels; derselbe wird unten, wo er etwas rund geschnitten, seiner ganzen Breite nach eingereift und an das Bündchen Fig. 19 *E* an *E*, *F* an *F* gesteppt, letzteres vorher jedoch mit der Manschette (Fig. 20) verbunden, welche übereinstimmend mit dem Krage zu garniren ist. Man näht den Aermel vom Kreuz bis zum *G* zusammen, reißt ihn am oberen (geraden) Rand in Fältchen und näht ihn mittelst eines feinen Schnurvorfalles in das Aermelloch, so daß *G* an *G*, *H* an *H* trifft.

Nr. V. Schnitt einer Nachjacke.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 21—24.

Der Schnitt bildet die Hälfte der Jacke.

Der Stoff dieser Jacke ist fein gestreifter Satin. Das Rückentheil, wovon Fig. 22 die Hälfte giebt, wird die hintere Mitte entlang im Ganzen geschnitten und in der Gegend der Taille mit einem doppelten Zug versehen, wie es auf dem Schnitt selbst angegeben. Vorder- und Rückentheil werden auf der Schulter von *H* bis *J*, an der Seite von *K* bis *L* zusammengenäht. Der am vordern Rand des Vordertheils vorgezeichnete Saum, welcher die Knöpfe und Knopfschöber aufzunehmen hat, wird beim Zuschneiden gegeben, nach rechts übergeschlagen und aufgesteppt, dabei zugleich die nach den Seiten stehende Garnitur (ein 6 Centimeter breiter Wisch- oder gestricelter Streifen) mit gefast. Die Abbildung giebt hiervon eine deutliche Ansicht. Um den untern Rand wird die Jacke ungefähr 2 Centimeter breit gefaumt, um den Halsausschnitt eine mit der vordern übereinstimmende Garnitur frans angeheftet und alsdann mit einem $\frac{1}{2}$ Centimeter breiten Bündchen vom Stoff der Jacke eingefaßt. Der Aermel, Fig. 23, wird am untern Rand, daß ist die Linie *M* bis *N*, von einem Kreuz zum andern in Falten gereiht, alsdann das Bündchen Fig. 24, *M* an *M*, bis *N* an *N*, angefaßt und hierbei zugleich eine auf den Aermel zurückfallende breite Garnitur, gleich der am Halsausschnitt, mitgefäst. Der Aermel ist vom Punkt bis zum *O* zusammengenäht und beim Einsetzen desselben in das Aermelloch, die Naht *O* an das *O* der Fig. 21 zu nehmen.

Nr. VI. Schnitt einer Nachhaube.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 25—28.

Der Schnitt bildet die Hälfte der Haube.

Der hier gegebene Schnitt ist sowohl zur Morgen- als zur Nacht-haube passend, je nachdem man dazu den Stoff und die Verzierung wählt. Unser Original ist von reinem Battist, auf der Paffe mit kleinen Falten und einer languettirten, nach beiden Seiten nach herabhängenden Schleife verziert. Die Gardine, die vordere Garnituren, sowie die Bindebänder sind gleichfalls languettirt. Der Stoff wird bei Fig. 26, die als Mitte bezeichnete Linie entlang, doppelt und schrag, bei Fig. 25b hingegen gerade genommen; bei Fig. 25a, welche ebenfalls im Ganzen geschnitten wird, ist der Stoff, der Länge der Schnittfigur nach, gerade zu nehmen und die schräge Lage der Mittellinie durch ein kleines Fältchen zu bilden. Die drei auf Fig. 25b bezeichneten Falten werden in der Weise wie bei dem Nachthemd und bei der Regligjacke (Nr. 1) arrangirt. Man verbindet Fig. 25a mit 25b von *P* bis *Q*, reißt Fig. 26 von *R* bis *S* in Falten und verbindet sie von *R* bis *S* mit Fig. 25b; eben so reißt man Fig. 26 auch von *R* bis *T* in Falten und reißt dabei selbst *K* an *R* bis *T* den Zug (Fig. 27) an, welcher natürlich doppelt sein muß und von *P* bis *K* auch noch mit Fig. 25b verbunden wird. Die Gardine, nicht als Schnitt vorhanden, ist leicht nach folgender Angabe zu schneiden. Ein 51 Centimeter langer, $\frac{3}{4}$ Centimeter breiter, gerader Streifen wird nach den Enden allmählig bis zu 4 Centimeter Breite abgefrägt; an der geraden Längseite ist die Gardine mit einer Zadenlanguette zu versehen, in der Weise, wie sie an Fig. 28 vorgezeichnet; die andere Längseite wird über eine Schaur eingereift und unmittelbar über dem Anfaß des Zugtheils, von der Spitze *R* bis zur selben Stelle der andern Seite aufgenäht. Vorn erhält die Haube 2 ebenfalls languettirte, beinahe 4 Centimeter breite Garnituren, von denen die erste, 116 Centimeter weit, den äußern Rand der Fig. 25a umgiebt; die zweite, 100 Cent. weit, sich den beiden Enden der Gardine anschließt, von da aus quer nach der untern Spitze der Paffe Fig. 25a herunter, alsdann wieder zurück und auf der Verbindungsnäht der Fig. 25a und 25b entlang geht. Fig. 28, ein gerader Streifen, wird, wie die Ansicht des Schnitttheils selbst ergiebt, in doppelter Länge geschnitten, ringsum languettirt, und alsdann folgender Art als Schleifengarnitur auf die Haube befestigt: Man bildet auf der als Mitte bezeichneten Linie der Fig. 28 eine Falte, indem man das Kreuz auf den Punkt legt, und heftet an dieser Stelle das Band auf die Mitte der Paffe, so daß *S* auf *S* trifft und das Band nach beiden Seiten auf die Haube herabhängt; man bildet an der auf Fig. 28 in einiger Entfernung noch mal *S* mit Kreuz und Punkt bezeichneten Stelle auf gleiche Weise eine Falte und heftet hier das Band auf die kurze punktirte Linie der Fig. 25b, so daß der obere Theil des Bandes eine legere Schleife, der untere Theil ein frei herabhängendes Ende bildet; auf gleiche Weise befestigt man auf der andern Seite die andere Hälfte des Bandes. Der Zug, welcher auf der obren Seite in seiner Mitte ein großes Schürloch erhält, hat 2 gesäumte Bänder vom Stoff der Haube aufzunehmen, welche an den Enden des Zuges befestigt werden und durch das Schürloch ihren Ausgang finden. Die Bindebänder sind gleichfalls vom Stoff der Haube, an den Enden breit und eine Spitze bildend, nach oben schmaler werdend und mit schmalen Vanquettensstreifen umgeben.

Nr. VII. Schnitt eines Herren-Halskragens (the Don).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 29 und 30.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Kragens.

Dieser Krage, aus 2 einzelnen Klappen bestehend, welche den breiten Halsbund hinten gänzlich frei lassen, ist deshalb für Herren, welche breite Halskrüge tragen, zu empfehlen. Der Halsbund (Fig. 30), sowie die Krage (Fig. 29), sind aus dreifachem Stoff, der Krage wird einmal durchstieft, nach Angabe der punktirten Linie, und Punkt an Punkt, bis Kreuz an Kreuz mit dem Halsgurt verbunden. Letzterer erhält hinten in der Mitte und vorn an jedem Ende ein Knopfloch, um vorn mit einem Doppelknopf geschlossen, hinten an das Semd geknüpft werden zu können, welches dazu anpassender Stelle mit einem Knopf versehen wird.

Nr. VIII. Schnitt eines Herren-Halskragens (three cords).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 31 und 32.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Kragens.

Kragen aus frischem Stoff, aufwärts stehend, mit schmalen Bund, ist vorn so weit zusammenschließend, daß nur eine kleine Lücke nach den oberen Ecken zu bleibt. Fig. 31 giebt die Hälfte des Kragens, Fig. 32 die Hälfte des Bundes; ersterer ist rings am äußern Rand in 4-facher Reihe durchstieft und dabei in jeden der 3 Zwischenräume eine feine Schaur eingelegt, welche sich besonders auf der rechten Seite scharf hervortretend markiren muß. Krage und Halsbündchen werden *U* an *U* bis *V* zusammengesetzt. Ueber die Knopfschöber giebt die vorige Beschreibung die nöthigen Notizen.

Nr. IX. Schnitt eines Herren-Halskragens (the defianced).

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 33 und 34.

Der Schnitt bildet die Hälfte des Kragens.

Hoher Halsbund mit heruntergeschlagenem Krage, welcher durch den zwar nicht sehr dauerhaften, doch eleganten Schmuck eines gemauerten Illüberzuges, für die Ball und Gesellschaftstouillette bevorzugt ist. Der Krage ist zuvörderst gänzlich aus einfacher Leinwand geschnitten, darauf der Illgrund geheftet und alsdann außen herum ein nach der Form des Kragens passend geschnittener breiter Leinwandrand aufgesteppt. Fig. 33 giebt dieses Arrangement durch die Vorgezeichnung des aufgesteppten Randes deutlich an. Man kann indes auch den Krage ohne Illauslage, aus doppelter Leinwand schneiden und einen Rand von bunt gemustertem feinen Bique- oder Vanting aufsteppen. Man kann des Ill wäre auch ein feiner Biquegrund anwendbar und mit diesem die Dauerhaftigkeit des Schmuckes Sorge getragen. Krage und Halsbund werden *W* an *W* bis *X* zusammengesetzt.

Zweites Supplement.

Borderseite.

Nr. X. Schnitt eines Damenbeinkleides.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 35 und 36.

Ohgleich wir, der Supplement-Beschreibung vorangehend, einige Regeln über das Annehmen der umgeschlagenen Schnitttheile des Beinkleides (Fig. 35) noch eine besondere Erläuterung geben, diese Schnitttheile müßte seiner Größe wegen 2mal umgeschlagen werden, was zwar einmal der Länge nach, wobei das Beinkleid vollständig zur Hälfte also so gelegt wurde, wie es zusammengenäht wird; dieses zusammengelegte Beinkleid ist alsdann nochmals der Quere nach (und zwar die obere Theil) zurückgeschlagen, und muß zuerst dieser zweiten Umkehrung ergängt werden. Der Dickschnitt wegen ist die sich unter sämtlichen Schnitttheilen sehr markirte breite glatte Linie, welche den Umriss des Beinkleides bildet, an dem obren umgeschlagenen Theil ein wenig schmaler gezeichnet als übrigens, so daß seine Verwerfung der vermöglichen Umfahlagung in getreuzter Lage erscheinenden Schnittlinie des Beinkleides des gesehen kann.

Will man für die untere Garnitur des Beinkleides das auf dem Schnitt vorgezeichnete Arrangement wählen, so schneidet man das Beinkleid nur bis an die als Fältchen und Stückertheile bestehende Bordüre *grecque* (natürlich mit Zugabe des Saumes oberhalb der Bordüre). Nachdem das Beinkleid von *A* bis *B* zusammengenäht ist, befestigt man den untern Ausschnitt (d. h. von *A* aus nach beiden Seiten den äußern Rand) auf der innern Seite mit feinem Leinwandband oder einem Schrägstreifen vom Stoff des Beinkleides. Der Schnitt giebt diesen Bandtheil wörtlich an, und wird der übrige Theil des Ausschnittes, nach dem bis zum Zug und nach vorn bis zum *F*, gefaumt; von *F* bis *E* reißt man beide Beinkleider mit Kapnaht zusammen. Der Zug am oberen Rand des Beinkleides wird entweder durch einen besonders unterlegten Stoffstreifen, oder durch einen breiten Saum gebildet, den man beim Zuschneiden giebt. Man zieht zugleich das Zugband ein, welches bei *D* befestigt wird und hinten seinen Ausgang hat. Man reißt das Beinkleid von *C* bis *E* in Falten und hat es somit zum Ansetzen des fertigen Theils zum ganzen Gurt) und erhält vorn, moeßigt der Stoff Futter und Ueberzug schrag sein, eine Naht. Man heftet den Rand von *C* bis *D* auf und näht ihn von *C* bis *E* mit Saumfäden die Falte entlang an. Die untere Garnitur, welche die Abbildung des Beinkleides Nr. 10a zeigt, muß möglichst accurat zusammengesetzt werden. Ein Einfass, aus einzelnen Stücken bestehend, wird mit den schrag gefalteten Enden, recht scharf Ecken bildend, nach Angabe der Vorgezeichnung zusammengesetzt, alsdann die Zwischenräume mit vieredigen, in den Fältchen genähten Theilen ausgefüllt. Ein breiter Saum bildet den untern Schluß der Garnitur, welche natürlich von Battist oder feinem Cambric sein muß.

Wir geben mit der Abbildung des Beinkleides Nr. 10b die Naht einer andern Garnitur für den untern Rand. Anstatt *A* la *grecque*, ist hier die Stücker- und Faltenstreifen nach einer Richtung schrag lauter zusammengesetzt. Man näht dazu ebenfalls das auf Fig. 35 befindliche Stücker- Dessin anwenden.

Nr. XI. Schnitt einer Küchenschürze.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 37—39.

Diese Schürze, von 103 Centimeter breiter Leinwand, ist, einseitlich des untern 2 Centimeter breiten Saumes, 78 Centimeter lang und oben mit einem Zug versehen, welcher, durch die Zusammenfügung eines Blouentheils mit einem hohen Schnebbengurt, der Schürze eine ungewöhnliche Zierrichtung verleiht. Wir geben nur den Schnitt der „Gürtellage“, und zwar zur Hälfte; die Schürze selbst ist nach der Angabe einzurichten. Fig. 37b wird gänzlich aus Stückertheilen zusammengesetzt, zu deren Ausführung das Dessin auf dem Schnitt selbst vorhanden. Fig. 37a wird aus glattem Stoff geschnitten, welche die als Mitte bezeichnete Linie entlang doppelt und sadengerade zu nehmen ist. Man reißt Fig. 37a von *G* bis zum Kreuz in Falten und verbindet dieses Theil von *G* bis *H*, von *H* bis *J*, von *J* bis *K*, mit Fig. 37b. Fig. 38 giebt die Hälfte des Schnebbengurtes, welcher aus doppeltem Stoff sein muß und von der Spitze *M* bis zum *L*, das Faltenband zwischen beide Stofflagen faßt. Fig. 37a wird dazu von *M* bis *K* ebenfalls in Falten gereiht; das *N* am untern Rand des Gürtels deutet die Stelle an, bis zu welcher die in Falten gesogene Schürze reicht. Der Gürtel erhält an beiden Enden 2 Knöpfe, in der Weise placirt, wie Fig. 38 zeigt. Fig. 39 ist das eine der Achselbänder, und kann bei breitem weißem Band verwendet werden. Dieses Band wird auf der Innenseite des Lappes *O* an *O*, bis *P* angefaßt, und am Ende mit 2 Knöpföchern versehen, damit man das Achselband nach Erforderniß des Körpers kürzer oder länger an einen der beiden Knöpfe befestigen kann. Der Gurt wird hinten ebenfalls mit breiten Bändern zum Binden versehen.

Nr. XII. Schnitt einer Nachjacke mit krausem Vordertheil.

Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 40—45.

Der Schnitt bildet die Hälfte der Jacke.

Das Vordertheil, über der Brust an ein glattes Achseltheil kraus, ist mit leßtern im Ganzen geschnitten, wie Fig. 40 ergiebt. Der vordern Rand des Vordertheils muß Stoff zu einem reichlich 2 Centimeter breiten Saum zugegeben werden, welcher nach rechts überstieft und zum Ueberknöpfen eingerichtet wird; Fig. 41 wird den über der Brust gehenden Einschnitt entlang *U* an *U* bis zum Doppelpunkt zusammengeseht, und zwar von *U* bis zum Kreuz glatt, vom Kreuz an das untere Theil frans anzunähen. Die am Ende des Einschnittes (dem Doppelpunkt) durch das Zusammennähen des Einschnittes bildende Falte, wird die sich hier anschließende punktirte Linie entlang aufgesteppt, und zwar muß diese Falte bis zum Stern allmählig auslaufen. Die Naht des Einschnittes ist auf der Rückseite ein schmales Band anzulegen. Vorder- und Rückentheil werden auf der Schulter von *O* bis *R*, der Seite von *S* bis *T* zusammengenäht; der untere Saum der Jacke ist $\frac{1}{2}$ bis 2 Centimeter breit sein. Der Aermel (Fig. 42) ist zur Hälfte umgeschlagen (so wie er zusammengenäht wird) gezeichnet und der obere Rand der umgeschlagenen Seite durch eine feine glatte Linie angefaßt. Die Manschette (Fig. 44) wird doppelt geschnitten, nach Angabe des Schnittes mit einer Languette verziert und mit Fig. 43 (dem Bündchen) Punkt an Punkt, Kreuz an Kreuz zusammengesetzt. Der Aermel ist an *V*, *W* an *W*, mit dem Bündchen einzufassen, wobei derselbe am Schließ aus an jeder Seite so weit glatt bleibt, als der Raum vom bis zum Kreuz angiebt; die Länge des Schließes ist vom *V* bis zum Punkt. Beim Einnähen des Aermels in das Aermelloch muß die Naht des Aermels auf das Kreuz neben dem *S* der Seitennaht das Vordertheil treffen. Fig. 45 giebt den Schnitt des Kragens, welcher gleich der Manschette doppelt geschnitten, mit Languetten verziert und mittelst eines 1 Centimeter breiten Bündchens an dem Halsausschnitt der Jacke gefügt wird. Dieses Bündchen muß an beiden Enden bis zum vordern Rand der Jacke reichen und mit Knopf und Knopfloch versehen werden. Der Krage darf beim Ansetzen nicht ausgebeugt werden, also auch vorn nicht zusammenschließen. Zur Verzierung wie die Taille kann entweder ein Zug angebracht werden, wie bei der Nachjacke Nr. V, oder man näht außerhalb in der Mitte des Vordertheils ein breites Band an, welches nach beiden Seiten um die Taille reicht; dann näht man in gerader Richtung dieser Stelle, eine schmale Bandspange auf jede Seitennaht, und zieht durch diese Spangen den Band des Bandes, so daß die Jacke außerhalb vorn fest gebunden werden kann.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)